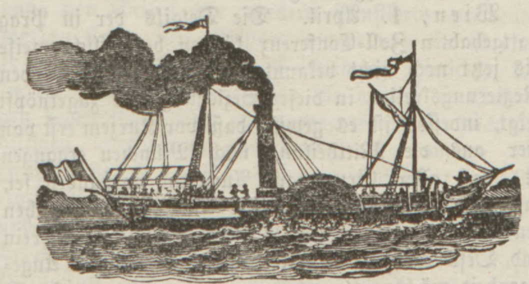
Danziger Dampfboot.

№ 80. Mittwoch, den 6. April. 1864. 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Montag 4. April.

Die heutige „Berlingske Tidende“ bringt folgende Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 3. April: Das Bombardement auf unsere Stellungen bei Düppel hielt heute den ganzen Nachmittag über an. Wir haben nur wenige Verwundete. Der Brand in Sonderburg ist ziemlich bedeutend. Den aus Sonderburg flüchtenden Bewohnern ist es nicht gestattet, sich nach Alsbüll und Umgegend zu begeben. Der Kronprinz ist nach Thisted (in Jütland) gegangen, um sich sodann nach Morsö (einer Insel im Liimfjord) zu begeben.

London, Dienstag 5. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwidert Lord Palmerston auf eine Interpellation Osborne's, daß sämmtliche Unterzeichner des Londoner Traktates die Beschickung der Conferenz zugesagt hätten. Nur vom Bundestage sei noch keine Antwort eingegangen. Eine Basis der Conferenz sei nicht festgestellt worden. Mr. Stansfeld resignirte hierauf seinen Antrag, um der Regierung Angriffe zu ersparen. Die Resignation wurde angenommen.

— Die „Times“ bringen folgende telegraphische Depesche aus Wien von gestern Nachmittag: „Ein Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian ist noch immer nicht erreicht.“

— Garibaldi ist gestern Abend nach der Insel Wight abgereist.

Paris, Dienstag 5. April.

Der „Moniteur“ meldet: Prinz Napoleon ist in Antwerpen und denkt keineswegs daran, nach Schweden zu gehen. Ferner erklärt das amtliche Organ es für unbegründet, daß England noch den Jahrestag der Schlacht von Waterloo feiere.

Rom, Montag 4. April.

Der Papst wohnte heute der Ceremonie des Mariä-Verkündigungsfestes in der Kirche Minerva bei. Die Gesundheit Sr. Heiligkeit ist vortrefflich.

Selbstbestimmung.

Wenn der Mensch nur das Werkzeug in der Hand eines Andern ist, nimmt er die unterste moralische Stufe ein, und steht unter dem Thiere. Denn willenlos muß er in diesem traurigen Zustande auch oft der Vollbringung böser Thaten dienstbar sein und wie gegen die göttliche und menschliche Ordnung, so gegen sich selber wüthen. Zwischen seinen besten Empfindungen und seinem Handeln kann nur ein schmerzlicher Zwiespalt herrschen. Seiner Menschenwürde entkleidet, muß er zwar die Noth und das Elend dieser Erde ertragen, aber er hat nicht Theil an den ewigen Gütern des Geistes, die in dem freien Denken und Handeln ihre Triumphe feiern und die Kraft in sich tragen, den Erdgebornen über die irdische Unzulänglichkeit zu erheben und schwere Leiden vergessen zu lassen.

Derjenige, welcher nur das Werkzeug in der Hand eines Andern ist, gehört, mag er auch äußerlich nicht das Brandzeichen tragen, dem Sclavenstande an; er ist wie eine Sache, mit welcher ihr Herr anfängt, was er will; er hat keine Mittel und Wege, seine menschliche Bestimmung zu erfüllen; er ist für sich und die großen Interessen der Menschheit verloren.

Ist schon der einzelne Mensch, der einen solchen Zustand erleidet, auf das Höchste zu beklagen, — um wie viel mehr muß uns das Schicksal eines ganzen Volkes zu Herzen gehen, wenn es in einen solchen hineingezwängt wird! —

Wir brauchen nicht in die graue Vorzeit hinein zu greifen, um uns ein derartiges Schicksal eines Volkes zu vergegenwärtigen: auch in der neueren Geschichte fehlt es nicht an gleichen traurigen Fällen. Zeigt uns doch eine ziemlich nahe liegende Vergangenheit, wie auf Congressen und andern diplomatischen Versammlungen Völker nicht anders, als eine Sache behandelt wurden, die man verhandelt und verschachert. Kann übrigens auch der Congreß, welcher in den nächsten Tagen zu London auf Veranlassung der englischen Minister in's Leben treten soll, etwas anderes bezwecken?

Es soll auf demselben über das Schicksal der Schleswig-Holsteiner berathen werden, ohne daß man deren Meinung selber hört, d. h. man will sie wieder an Dänemark verhandeln. Denn daß die englischen Minister etwas Anderes im Sinne haben sollten, ist nach Allem, was wir über ihre Politik in der deutsch-dänischen Frage wissen, nicht denkbar. Um ihre Intentionen durchzusetzen, werden sie die abgedroschene Phrase von dem europäischen Gleichgewicht aufstischen oder behaupten, daß sie als die Meister der großen Staatenmaschine Europa's am besten wissen müßten, wohin jedes Rad derselben gehöre.

Mit der Phrase von der Staatenmaschine verhält es sich aber eben so wie mit der von dem europäischen Gleichgewicht. Die Staaten unter einander sollen, wie auch jeder einzelne Staat, keinen Mechanismus, sondern einen Organismus bilden. Der Mechanismus ist etwas Todtes, der Organismus etwas Lebendiges, der sich aus dem Innern durch selbsteigene Kraft entwickelt und es nicht leidet, wenn unberufene Hände an ihm Pfuschereien treiben wollen.

Wenn wir das festhalten; so müssen wir auch überzeugt sein, daß keine äußere Macht in die Entwickelung der deutsch-dänischen Frage gewaltthätig eingreifen darf. Schleswig-Holstein ist mit Deutschland organisch verbunden. Würde man es von diesem losreißen und es an Dänemark geben, so würde das eben so viel bedeuten, als wenn man von einem Baum einen Zweig abschnitte und ihn an einen andern leimte. Der angeleimte Zweig würde verdorren, weil er mit dem andern Baum keine organische Verbindung hätte und deßhalb aus demselben keine Nahrung ziehen könnte.

Die deutsch-dänische Frage kann durch die Conferenz in London nicht ihre Lösung finden, wohl aber eine größere Verwickelung. Darum wäre es besser sie unterbliebe. Das Mittel, durch welches die Lösung erfolgen kann, ist bereits von allen wahren Vaterlandsfreunden und hochherzigen Politikern in Vorschlag gebracht worden. Es ist das Recht der Selbstbestimmung. Kein Anderer, als die Schleswig-Holsteiner selbst, hat darüber zu bestimmen, ob sie sich zu Dänemark schlagen oder an Deutschland festhalten und wen sie als ihren Fürsten anerkennen wollen. Wollte man ihnen dieses Recht streitig machen, dann würde man sie eben nur als ein Werkzeug in der Hand eines Andern, als eine verkäufliche Sache ansehen und sie mit Sclaven in eine gleiche Reihe stellen. Das aber könnte eben so wenig vom religiösen wie von einem vernünftigen und freien politischen Standpunkt zugegeben werden.

Vom Kriegsschauplatze.

Zur Vervollständigung der gestrigen Nachrichten von der Beschießung der Düppeler Schanzen ist nachzutragen, daß die Seconde-Lieutenants Braune und von Druffel der Artillerie schwer verwundet sind. 1 Mann des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) ist todt; 2 Mann desselben Regiments und 5 Kanoniere sind verwundet. Die diesseitigen Geschütze, die im Feuer gewesen, sind noch sämmtlich schußfähig. Ueber die in dem Kampfe am 28. v. M. in feindliche Hand gefallenen Offiziere wird gemeldet, daß Lieutenant v. Seckendorff sehr schwer im Kopfe verwundet ist und im Lazareth zu Augustenburg liegt. Premier-Lieutenant v. Jasmund ist leicht im Schenkel, Seconde-Lieutenant von Doemming weniger leicht im Beine verwundet und Lieutenant Rasper unverwundet. — Diese letztgenannten 3 Offiziere sind nach Kopenhagen transportirt. Ihre Auswechselung ist beantragt.

Gravenstein, 2. April. Der im Hauptquartier der alliirten Armee verweilende Special-Correspondent der „Times“ (welcher sich vor seinen englischen Collegen durch eine vorurtheilsfreie Auffassung der Verhältnisse rühmlichst auszeichnet) hält es für wahrscheinlich, daß die Belagerung von Düppel sich in die Länge ziehen wird, obwohl er an dem schließlichen Falle der Festung keineswegs zweifelt. „Die Dänen (sagt er in seinem Schreiben vom 25. März aus Broacker) sind in diesem in der nachtheiligen Lage gewesen, retirirend kämpfen zu müssen; sie haben sich aber als tüchtige Soldaten bewährt und werden sich voraussichtlich von ihrer vortheilhaftesten Seite zeigen, wenn sie die starke Position vertheidigen, welche Natur und Kunst im Verein zu einer gewaltigen Festung gemacht haben. Sicherlich würden sie es mit Freude begrüßen, wenn die Belagerer versuchten, Düppel anderes als durch die Anlage regelmäßiger Laufgräben und Approchen zu nehmen und aus der Entfernung, in welcher sie jetzt noch stehen, Truppenmassen gegen die dänischen Forts anstürmen ließen. Die Preußen scheinen jedoch mit ihren Approchen nur langsam vorzurücken, und es bleibt noch ein gut Theil Arbeit für sie übrig; doch bieten ihre Laufgräben ihnen wegen ihrer Tiefe und der Höhe der Eindämmung ausgezeichnete Deckung. Keine Vorsichtsmaßregel wird vernachlässigt, um Menschenleben zu sparen und eine Armee zu schonen, welche nicht, wie in den meisten Ländern Europas, allein aus Leuten der untersten Schichten der Bevölkerung oder bezahlten Stellvertretern besteht, sondern Männer aller Klassen in ihren Reihen sieht. Gegen Eines aber muß ich Einsprache erheben. Aus Briefen, die aus dem dänischen Lager kommen, ersehe ich, daß die Dänen vor Kurzem Verachtung gegen die Preußen als einen Feind, dem sie weit überlegen seien, an den Tag zu legen suchten; die Affaire vom 17. v. wird sie vielleicht eines besseren belehrt haben. Es scheint, daß die preußischen Offiziere sich fast zu sehr der Gefahr bloßstellen; und wenn der Offizier mit Todesverachtung vor der Fronte einhermarschirt, so fühlen sich die Mannschaften durch das gute Beispiel natürlich doppelt angefeuert. Wenn aber die Dänen behaupten, wie Ihr Sonderburger Correspondent berichtet, daß die preußischen Offiziere in dem Gefecht am 22. v. M. ihre Leute mit flachen Säbelhieben zum Avanciren gezwungen hätten, so erkläre ich dies für eine grundlose Verläumdung. (Dieselbe Lüge hat sich bekanntlich in dem Telegramm des Sonderburger Times-

Corrspondenten über die Affaire vom 28. v. Mts. wiederholt.) Die Preußen brauchen keine Zwangsmittel, um vorzumarschiren. Die preußischen Soldaten, fast alles junge Leute, haben nicht das moralische Aussehen von Truppen, die eine lange Reihe von Jahren unter den Fahnen gestanden haben; andererseits aber haben sie sowohl Courage als guten Willen. Vom General bis zum Gemeinen herab herrscht der regste Diensteifer.

Gravenstein, 2. April, Abends 9 Uhr. Heute, mit dem Glockenschlage 2½ Uhr, hat aus allen 8 Batterien vor Düppel und dem Gammelmark her das Bombardement der Forts begonnen. Der Morgen war sonnenhell. Um 9 Uhr trafen von allen Brigaden und Regimentern die Ordonnanz-Offiziere ein, um die Ordre in Empfang zu nehmen. Artilleriezüge gingen am Schloß vorbei die Chaussee nach Sonderburg. Bald hörte man, daß der Feind, der während der Nacht die Trancheen und die in den letzten zwei Tagen oder Nächten gebauten und armirten Batterien durch fortwährende Beschießung zu stören versucht hatte, um einen Waffenstillstand gebeten habe. Derselbe war ihm bis 1½ Uhr bewilligt worden; um 2½ Uhr begann die Beschießung. Aus dem Grunde vor den Forts, wo die Trancheen gebaut ist, hebt sich an acht Stellen mindestens alle 3 bis 4 Minuten eine Rauchwolke über dem sprühenden Pulverblitz. Schuß auf Schuß donnert gegen die furchtbaren Erdwerke. Der Standpunkt ist zu weit, um die Wirkung zu sehen, aber vorläufig gilt's eben, den allgemeinen Ueberblick zu gewinnen. Schuß auf Schuß von hüben und drüben, denn nach einiger Zeit fangen die Dänen an, sich etwas mehr zu regen; das Sparen der Munition scheint ihnen doch keinen sonderlichen Vortheil zu bringen. Die Rauchwolken heben sich dunkel in die Luft; man sieht die Granaten in der Höhe platzen aus dem dunklen Rauchballen, der sich nur langsam verzieht. Am Ufer vor dem Fort Nr. 1 kann man mit dem Glase deutlich die Pallisadenreihen, ja die hin und hergehenden dänischen Soldaten erkennen. Aber das Auge wendet sich unwillkürlich suchend auf den Wenningbund; „Rolf Krake" kreuzt vor dem Eingang der Bucht, kaum über dem Wasser sichtbar, langsam hin und her; bald kommt er näher bald geht er wieder zurück; aber er hütet sich einzulaufen und hier im Gefecht Theil zu nehmen, denn seine Ferngläser mochten ihm wohl gezeigt haben, daß eine besondere Batterie am Strande für ihn eingerichtet war, die einstweilen auf das Fort 1 und 2 feuerte und ihm sicher einen scharfen Gruß bereitet hätte. Einige weiße Segel kreuzten um ihn her gleich Möven, hielten sich aber auch in respektvoller Ferne. Von Wenning gingen wir quer durch den Grund nach der Büffelkoppel. Im Lazareth daselbst (daneben ist schon ein zweites von den Johannitern eingerichtet) war schon ein Verwundeter angekommen, ein Artillerist aus der Strandbatterie, dem der rechte Arm zerschmettern war und bereits abgenommen wurde. Aus den Batterien donnerten die 40 Geschütze jetzt Schuß auf Schuß, und die Forts antworteten, wenn auch nicht so rasch, mit ihren Feuerströmen. Man hatte sie so nahe, daß man die Kanonen in den Einschnitten deutlich sah. Unsere Batterieen schossen nur Hohlkugeln und so präzise, daß man an den Erdwolken oft Schuß auf Schuß einschlagen sah. Im Fort Nr. 8 sah man dreimal Brandwolken aufsteigen; später als die Abenddämmerung eintrat, brannte es an drei Stellen, die Baracken u. s. w. hinter den Schanzen waren in Brand geschossen. Auch in Sonderburg hatten die Geschosse der Feldzeugmeister-Batterie dreimal gezündet, die Brände waren aber gelöscht worden. Unser Feuer wird die ganze Nacht fortgesetzt. Verlust bis jetzt: 1 Offizier (leicht blessirt); von den Mannschaften: 2 Todte, 7 bis 8 Verwundete.

Gravenstein, 3. April, 10 Uhr Morgens. Des schlechten Wetters wegen, wird für heute jedes weitere Unternehmen eingestellt, umsomehr, als die Nachricht eingetroffen sein soll, daß die projectirte Bewegung am linken Flügel ebenfalls der grundlosen Wege halber nicht zu Stande gekommen ist. Feldmarschall Wrangel verläßt so eben Gravenstein und fährt nach Flensburg, wohl ein Beweis, daß für heute nichts weiteres unternommen wird. Auf der Strecke zwischen Rinkenis und Gravenstein steht in diesem Augenblick zu beiden Seiten der Straße ein imposanter Park von mindestens 1800 leeren Wagen, die theilweise dazu bestimmt sind, die nächsten Verwundeten zu transportiren. Die armen Bauern sowohl, als auch die Pferde sind in der That sehr übel daran, da sie schon über 8 Tage im Freien campiren und den unfreundlichen Nächten ausgesetzt bleiben.

Berlin, 5. April.

— Die Aussichten des Herzogs Friedrich sind Alles in Allem wieder gestiegen. Preußen und Rußland beginnen zu überlegen, daß die Lösung, welche der Herzog vertritt, den europäischen Frieden am wenigsten stören und das Gleichgewicht in der Ostsee, welches Rußlands größte Sorge ist, weniger als irgend eine Combination beeinträchtigen würde. Bei dem Allen ist vorausgesetzt, daß es Preußen mit der jetzt angekündigten Politik Ernst ist und man sich hier nicht schließlich mit der Versicherung begnügen wird, man habe das Beste gewollt, sei aber in Wien damit nicht durchgedrungen.

Wien, 1. April. Die Details der in Prag stattgehabten Zoll-Conferenz können begreiflicherweise bis jetzt noch nicht bekannt sein, da man sich in den Regierungskreisen in dieser Beziehung sehr zugeknöpft zeigt, indessen ist es gewiß, daß vor Kurzem erst von hier aus die Mittheilung nach München ergangen ist, daß aller Grund zur Annahme vorhanden sei, daß schon binnen Kurzem eine Annäherung zwischen den beiden Zollverwaltungs-Gebieten (Zoll-Verein und Oesterreich) zu erwarten sei. Bei dieser Angelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß alle Mittheilungen, denen zufolge Bayern in der Handelsfrage seinen Standpunkt geändert habe, jeder Begründung entbehren. Was Frankreich betrifft, so glaubt man hier um so weniger besorgen zu dürfen, daß dieses einer Revision des Handelsvertrags-Entwurfes unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen werde, als man von der Ansicht ausgeht, daß es in dem Interesse Frankreichs liegt, nicht Preußen allein, sondern Oesterreich und den Zollverein als Marktgebiet zu gewinnen. Es sollen sogar gerade in der letzten Zeit in dieser Beziehung von französischer Seite Erklärungen in Wien gemacht worden sein, welche die Aussicht eröffnen sollen, daß man durch Frankreich jene Modificationen des preußisch-französischen Handelsvertrages erlangen dürfte, welche zuzugestehen Preußen in Prag Anstand nahm, weil es nicht berechtigt sei, „die zwischen ihm und Frankreich eingegangenen Engagements einseitig zu modificiren."

Stralsund, 3. April. Gestern Nachmittag machte der Prinz-Admiral, der am Freitag an Bord der „Grille" hier eingetroffen war, auf dem Dampfkanonenboote „Fuchs" mit der zweiten Division der Kanonenbootflotille eine Rekognoszirungsfahrt durch das nördliche Fahrwasser in See. In der Entfernung von ungefähr einer halben Meile von Dornbusch (der nördlichen Spitze von Hiddensee) erblickte man eine dänische Fregatte von 44 Kanonen, die beim Erscheinen des preußischen Geschwaders sogleich Dampf machte und weiter vom Lande ablegte. Da zu viel Seegang war, kehrte die Division ins Binnenwasser zurück.

Schwerin, 2. April. Gestern wurden drei Spione durch Grabow auf preußische Festungen gebracht. Sie waren gebunden und wurden scharf bewacht. Gestern brachte auch der „Orion" über Wismar einige holsteinische Soldaten, von denen einer noch am 28. v. M. in Schanze Nr. 9 bei Düppel gewesen war, als die Deutschen dieselbe angriffen. Die Anwesenheit der Holsteiner in den Schanzen muß also dem Commando doch bedenklich erschienen sein.

London, 2. April. „Daily News" ist sehr ungehalten darüber, daß England in eine Conferenz ohne die Vereinbarungen von 1852 als Ausgangspunkt derselben festzustellen, eingewilligt hat. Seit vierzig Jahren, sagt sie, betrachtet das liberale Europa mit immer steigendem Abscheu das System, welches darin besteht, die Angelegenheiten unabhängiger Staaten in Conferenzen und Congressen zu regeln, wo die Meistbetheiligten gar nicht zu Rathe gezogen werden; und es ist geradezu erstaunlich, daß ein englisches liberales Ministerium dieses System wieder ins Leben ruft. Es ist keine Rechtfertigung, daß der Zweck des Verfahrens die Widerherstellung des Friedens ist. Die Interessen des Friedens sind die der Gesittung und Menschlichkeit. Aber wenn es ein ganz sicheres Mittel giebt, Habgier und Ehrgeiz zu stacheln und Kriege zu entzünden, so besteht es darin, daß militairisch mächtige Monarchien einen Nachbarstaat überfallen und dessen Institutionen umstürzen können, in der Gewißheit, daß, wenn sie nur eine günstige Position errungen haben, ein großer neutraler Staat wie England, der von der Sündhaftigkeit ihres Treibens am tiefsten überzeugt ist, trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — den unmittelbaren Vortheil eines Friedensschlusses über alle andern Rücksichten stellen und den Angreifern helfen wird auf Grundlage ihrer gewaltthätigen Usurpationen einen Vertrag zu schließen. (Wir haben keinen Grund diesem Raisonnement des englischen Blattes entgegenzutreten und bemerken nur, daß mit demselben der londoner Vertrag von 1852, den „Daily News" freilich aufrecht erhalten wird, geradezu jede Wirksamkeit und rechtliche Bedeutung verliert, denn bekanntlich sind die Herzogthümer Schleswig-Holstein, deren Interessen doch durch denselben am tiefsten berührt wurden, bei diesem Abschluß weder betheiligt gewesen, noch befugt worden.) (Die Red.)

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 3. April. Der Herr Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, hat am Donnerstag und Freitag wiederholt Conferenzen mit den Spitzen der hiesigen Militär- und Verwaltungsbehörden gehabt, an denen auch der mit ihm hier angekommene Präsident der Regierung zu Marienwerder, Graf zu Eulenburg, theilnahm. Wie man hört, handelte es sich in diesen Conferenzen nicht blos um die Entscheidung der Frage des Belagerungszustandes für die hiesigen und westpreußischen Grenzkreise, sondern auch um die nach Unterdrückung des Aufstandes in Polen nöthig werdenden Maßregeln, und diese Kreise vor einer Ueberfluthung mit polnischen Ueberläufern zu bewahren; die bei ihrer Arbeitsscheu und ihrem Hange zum Vagabundiren die Sicherheit der Person und des Eigenthums leicht ernstlich gefährden könnten. Sicherem Vernehmen nach ist von der Verhängung des Belagerungszustandes einstweilen Abstand genommen und dieselbe war für den Fall in Aussicht gestellt worden, daß in Europa außerordentliche Ereignisse eintreten sollten, die geeignet wären, den dem Erlöschen nahen polnischen Aufstand auf's Neue wieder anzufachen.

Von der polnischen Grenze, 3. April. Die in den letzten Tagen der Charwoche aus den Kreisen Thorn, Strasburg und Löbau in Polen eingedrungenen Zuzüglertruppen sammelten sich am 1. Ostertage im Kreise Lipno in einem Walde unweit Rypin und wurden unter dem Commando eines Italieners zu einer Insurgenten-Abtheilung formirt, deren Stärke etwa 150 Mann betrug. Die Abtheilung war größtentseils beritten. In der Nacht zum Ostermontage brach dieselbe ihr Lager ab und zog in der Richtung des Kreises Mlawa weiter, um von da aus in das Innere des Gouvernements Plock einzudringen und die dort noch vorhandenen Ueberreste früherer Insurgenten-Abtheilungen an sich zu ziehen. Nach einem Marsche von einigen Stunden stieß die Abtheilung in dem Dorfe Lapinazka unweit der Preußischen Grenze auf eine Russische Colonne von fast gleicher Stärke unter dem Commando des Oberlieutenants Tolakuff. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, das nach zweistündigem Kampfe mit der Zersprengung der Insurgenten endete. Etwa 50 der letzteren wurden getödtet oder verwundet, 4 gefangen genommen, die übrigen retteten sich durch schleunige Flucht theils in den nahe gelegenen Wald, theils auf Preußisches Gebiet. Die meisten der zersprengten Insurgenten kehrten in ihre Heimath zurück. Unterwegs wurden mehrere von Preußischen Patrouillen ergriffen. — Die in der Provinz Posen ergriffenen Zuzügler der aus Polen zurückgekehrten Insurgenten, die meist dem städtischen Proletariat angehören und vor ihrer Verhaftung bettelnd von Edelhof zu Edelhof zogen, werden seit einiger Zeit von den Gerichten als Landstreicher und Vagabunden behandelt und zu längerer oder kürzerer Detention im Arbeitshause in Kosten verurtheilt. Fast täglich treffen Transporte aus den Grenzkreisen in Kosten ein. Unter denselben befinden sich auch viele, die bereits wegen gemeiner Verbrechen gerichtlich bestraft sind. — Glaubwürdigem Vernehmen nach hat der unter dem Pseudonamen Bosak bekannte Insurgenten-Chef v. Haucke den Schauplatz seiner insurrectionellen Operationen im Sandomirschen verlassen und seinen Aufenthalt vorläufig in Dresden genommen. Herr v. Haucke war unstreitig der kühnste und fähigste Polnische Guerillaführer und sein Rücktritt dürfte der beste Beweis sein, daß der Aufstand im Erlöschen ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. April.

— [Marine.] Neuesten Nachrichten zu Folge sind die Königl. Kriegsschiffe „Adler", „Basilisk" und „Blitz" in den holländischen Hafen Nieuwe-Deep eingelaufen und erwarten das östreichische Geschwader, um dann nach Bremerhafen weiterzugehen.

— Die Corvette „Vineta", welche sich eines unausgesetzten Besuches des Danziger Publikums zu erfreuen hatte, hält zur Zeit Schießübungen nach einer schwimmenden Scheibe gegen die Seeseite ab. Der Kanonendonner bei diesen Schießübungen hat

zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß auf unserer Rhede zwischen den Dänen und der „Vineta" ein Seegefecht stattgefunden hat.

— In Folge des Verweilens Dänischer Kriegsschiffe bei Hela und im Putziger Wyck wird seit einigen Tagen auf Anordnung der hiesigen Commandantur der ganze Strand vom Fort Neufähr, am Dünendurchbruch, bis eine Viertelmeile nordwestlich von Neufahrwasser, d. h. eine Strecke von fast zwei Deutschen Meilen, bei Tag und bei Nacht von Patrouillen mit geladenen Gewehren abpatrouillirt, um von der Annäherung eines feindlichen Schiffes oder von sonst Verdächtigem sofort durch Allarmschüsse Kunde zu geben, resp. darauf zu vigiliren. Zur Ueberwachung und Beschützung der gedachten Strandstrecke ist in den Forts Weichselmünde und Neufähr und auf den Schanzen bei Neufahrwasser und dem Dorfe Münde eine ansehnliche Zahl Infanterie und Artillerie bereit, die in den genannten beiden Forts und in der Hafenvorstadt Neufahrwasser garnisonirt.

— In der gestern im Selonke'schen Lokale stattgehabten Versammlung von Vorbautenbesitzern wurde festgestellt, daß der geeigneteste Weg zur Wahrung des Besitzes der Vorbauten, der übliche Rechtsweg sei, und beschlossen bei Aufforderungen zum Abbruch Seitens der Polizeibehörde diesen Weg sofort einzuschlagen, und mit Energie zu verfolgen.

— [Theatralisches.] Am nächsten Freitag wird für Frl. Laura Schubert im hiesigen Stadt-Theater eine Benefiz-Vorstellung stattfinden, mit welcher das Gastspiel der gefeierten Künstlerin bei uns geschlossen werden soll. Es ist für die Vorstellung ein neues Stück: „Die Preußen in Schleswig" gewählt worden. Wir kennen dieses, in der neuesten Zeit spielende Stück zwar noch nicht, aber wir dürfen von der Sachkenntniß und dem fein gebildeten Geschmack der Benefiziantin erwarten, daß die Wahl eine gute sein werde. Ueberdies wird es den Theaterfreunden gewiß höchst interessant sein, sie in einer neuen Rolle zu sehen, und so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Vorstellung sehr zahlreich besucht werden wird.

— Am Donnerstag Vormittag halb 9 Uhr wird der stenographische Verein seinem verstorbenen Vorsteher, dem Kaufmann Oehlschläger, das Geleit zur Gruft geben.

— Heute Vormittag sprang ein junges, anständig gekleidetes Mädchen an der Kalkschanze in die Weichsel, um seinem Leben ein Ende zu machen. Ein vorübergehender Mann holte die Unglückliche jedoch lebend heraus. Kaum war sie indeß auf's Trockene gebracht, als sie sich wiederum den Armen entwand, und zum zweiten Male sich in das eisige Element stürzte. Glücklicherweise kam noch ein stärkerer Mann hinzu, und so konnte das Mädchen ihren Entschluß doch nicht ausführen, indem beide Männer dasselbe unter die Arme nahmen und zu ihren Angehörigen führten.

Graudenz, 4. April. Die aus den Kreisen unserer Provinz, welche noch vorwiegend polnische Elemente enthalten, einlaufenden Nachrichten, im Zusammenhange betrachtet, gewähren die Ueberzeugung, daß, wie in der Provinz Posen die Charwoche, so in Westpreußen die Ostertage dazu bestimmt waren, dem polnischen Aufstande neue Kräfte in großem Maßstabe zuzuführen. Die Menge Wagen und Ausrüstungsgegenstände, welche hierbei zum Vorschein gekommen sind, bekunden, daß der Winter fleißig benutzt worden ist, und daß die Hoffnung auf das Wiederaufleben des Kampfes im Frühjahr allgemein unter den Polen verbreitet war. Es zeigt sich aber auch hier, daß der eigentliche polnische Bauernstand der Bewegung fern steht. Es sind Gutsbesitzer und Geistliche, welche die Bewegung schüren, Knechte, Handwerksgesellen, Lehrlinge, welche sich werben lassen und derselben zum Opfer fallen. In den Grenzbezirken ist durch den heimlichen Abgang dieser Leute hier und da sogar Mangel an Arbeitskräften, namentlich auf dem Lande, eingetreten. Auch diese Westpreußische Zuzugsbewegung ist wie in der Provinz Posen als vollständig gescheitert zu betrachten. Wenngleich es einigen hundert Mann gelungen ist, über die Grenze zu entkommen, so ist doch das Kriegsmaterial größtentheils in die Hände unserer Grenzbesatzung gefallen und die Unglücklichen, welche mit den Waffen in der Hand Polen betreten haben, sind von den Russen sofort zersprengt und vernichtet worden oder gehen bei ihrer völligen Unerfahrenheit im Kriege diesem Schicksale entgegen.

Culm. Am Dienstag Abend wurde den im hiesigen Gefängniß inhaftirten Organisten Moszinski und Consf. ein Ständchen von mehreren Damen, die polnische Nationallieder mit Begleitung der Guitarre sangen, gebracht. Unter Andern wurde folgende Strophe gesungen:

Polak stoyi,
Wonsy stroyi
I Prussaka się nie boyi.

Der Pole steht,
Putzt sich den Schnurrbart,
Und hat keine Angst vor dem Preußen.

Es sollen frühere Schülerinnen des Moszinski gewesen sein

Stadt-Theater.

Noch zum Schlusse der diesjährigen Saison hat unsre Oper, welche aus mancherlei Ursachen eine Zeit lang fast gänzlich ruhte, mit einem Genuß versprechenden Gastspiele von Neuem ihre Thätigkeit begonnen. Fräul. Asminde Ubrich, königl. Hofopern-Sängerin aus Hannover, hat mit einem Besuche bei ihrem Bruder, unserm geschätzten Regisseur, Hrn. Ubrich, ein kurzes Gastspiel an unsrer Bühne verbunden und dasselbe gestern Abend mit der „Rosine" im „Barbier von Sevilla" eröffnet. — Die erste Gastrolle rechtfertigt entschieden den guten Ruf, welcher der jungen Künstlerin vorausgegangen ist. Das Organ besitzt bei hinreichender Kraft und Fülle, einen hohen Grad von Wohlklang, spricht auch in den schwierigsten Coloraturen leicht und gefällig an und ist dabei trefflich geschult, so daß es den ernsten Fleiß und die große Sorgfalt erkennen läßt, die auf seine Ausbildung von Seiten der wackern Künstlerin verwendet worden sind. Die „Rosine" wurde von ihr in einer so anziehenden Weise zur Erscheinung gebracht, daß sie die schönsten Erwartungen für weitere Darstellungen hegen läßt. Der etwas magere zweite, nach der hiesigen Eintheilung der dritte, Act wurde von Fräul. Ubrich durch zwei Einlagen illustrirt, nämlich einen Walzer von Gounod über Motive aus „Faust" und den viel gesungenen und gespielten Walzer von Arditi, Il Baccio, welche die Künstlerin mit wirklicher Virtuosität und sehr gutem Geschmack vortrug. — Wir dürfen kaum erwähnen, daß das Publikum den Leistungen unsres Gastes in der Rolle sowohl, wie auch dem Vortrage der Einlagen reichlichsten Beifall spendete und die junge Künstlerin durch wiederholten Hervorruf ehrte. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schlägerei.] Am 12. Novbr. 1863 war in Dirschau Markt, welchen viele Werderaner besuchten. Auf dem Rückwege von demselben ging es auf dem Damm zwischen Dirschau und dem Gasthof zum „Vogel Greif" bei Güttland sehr lustig zu. Dabei entstanden zwischen Knechten aus Güttland und Letzkau kleine Neckereien. Im Gasthof zum „Vogel Greif" angekommen, ließen es die übermüthigen Burschen nicht bei Neckereien bewenden, sondern fingen einen heftigen Streit mit einander an. Die Letzkauer ergriffen die Flucht, indem sie sich auf einen Wagen setzten und mit ihren flinken Pferden von dannen jagten. Kaum waren sie aber einige hundert Schritte gefahren, so hielten sie an, zogen die Rungen aus dem Wagen, schwangen dieselben durch die Luft und riefen: Nun, Güttländer Jungens kommt her, wenn Ihr Etwas von uns wollt! — In Folge dieser Aufforderung bewaffnete sich ein streitsüchtiger Knecht aus Güttland mit einer 3 Fuß langen Latte und eilte nebst andern Güttländern dem Wagen nach. Am Wagen angekommen, gab er einem neben demselben stehenden Mann mit der Latte einen so heftigen Hieb, daß der Arme sofort zu Boden sank, worauf der Wagen mit den Letzkanern augenblicklich davon fuhr. In dem Geschlagenen, dem barmherzige Leute hülfleich beisprangen, wurde der Arbeiter Klein aus Letzkau erkannt. Als derselbe unter großer Mühe und Noth nach Hause gekommen war, fühlte er sich so krank, daß er sich den Herrn Dr. Scheel aus Gr. Zünder zur Hülfe rufen ließ. Der Herr Doctor fand an dem Kopf des Kranken nicht nur eine von einem stumpfen Instrument herrührende lebensgefährliche Wunde, sondern auch eine Anzahl von Messerstichen. Die Heilung ging langsam vorwärts und erforderte mehrere Wochen. Als derjenige, welcher dem Klein den lebensgefährlichen Hieb versetzt, wurde der Knecht Schymanski aus Güttland entdeckt. Wer ihn gestochen, blieb unermittelt. Schymanski wurde gestern von dem hiesigen Criminal-Gericht zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Die zwei ältesten berühmten Darsteller Shakespeare'scher Charaktere in England.

Von Albert Czerwinski.

(Schluß.)

In der Schauspieler-Gesellschaft des Lord Chamberlain existirte eine ganze Reihe von Darstellern, die in den Shakespeare'schen Stücken die Clowns spielten, und von denen Einige gelegentlich auch Frauenrollen übernahmen. Es waren die privilegirten Spaßmacher der Gesellschaft, die in den alten Stücken nach Belieben auftraten, sich überall mit oder ohne Grund in die Action drängten, ohne an der Entwickelung der Handlung bestimmt Theil zu nehmen, und nach Gutdünken auch wieder die Bühne verließen. Der Ursprung dieser Rolle verliert sich in der Kindheit des englischen Theaters, und die Geschichte nennt uns eine ganze Reihe von Männern, die sich in derselben einen Namen machten. Wir erinnern an Richard Tarleton, der wegen seiner „unterhaltenden extemporirten Witze" von den Zeitgenossen gepriesen wurde, der die Zuschauer entzückte, noch ehe er ein Wort gesprochen hatte, und den seine Späße zum populärsten Mann seiner Zeit in England machten. Welcher Art diese Späße waren, wie dieselben nur aus den niedrigsten Possenreißereien und Unfläthigkeiten bestanden, ersehen wir aus dem 1611 gedruckten Buch Jeasts of Tarleton. Shakespeare schuf die Rolle des Clown um; er idealisirte sie und machte aus dem gemeinen Possenreißer, dem plumpen Rüpel der älteren Englischen Bühne, den Narren „mit vollem Bewußtsein", der eben darum der reflectirende Spiegel der Wahrheit für alle übrigen Charactere wurde. Er verbannte das Extemporiren ausdrücklich von der Bühne, indem er sagt: „Laßt die, die eure Narren spielen, nicht mehr sprechen als für sie niedergeschrieben ist; denn es giebt deren, die selbst lachen wollen, um eine Anzahl dürftiger Zuschauer auch lachen zu machen, obgleich in der Zeit irgend ein nothwendiger Punkt in dem Stücke zu beachten war; das ist kläglich und zeigt einen höchst erbärmlichen Ehrgeiz in dem Narren der so thut." — Mit dieser Reform trat Shakespeare aber gerade einem herkömmlichen Privilegium dieser Spieler entgegen, und es ist wahrscheinlich, daß William Kempe, der Hauptdarsteller des Clown, sich deßhalb beeinträchtigt fühlte und zweimal von der Gesellschaft Shakespeare's trennte, und das Einemal um dieselbe Zeit als Hamlet geschrieben wurde, in dem der Dichter seinem Komiker diese Stelle nachrief. Kempe war ein Schüler Tarletons, und wie jener seiner extemporirten Witze wegen beim großen Haufen beliebt. Er hatte weite Reisen gemacht, Italien gesehen, und sich nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Schriftsteller einen Namen erworben. Er spielte den Dogberry in „Viel Lärmen um Nichts", den Peter in „Romeo und Julie" bei den ersten Darstellungen dieser Stücke, den Richter Shallow, Lanzelot im „Kaufmann von Venedig", Truchstone in „Wie es euch gefällt", Lanz in den „Veronesern" und den ersten Todtengräber im „Hamlet". Der Satyriker Thomas Nash widmete ihm 1589 eine Schrift, betitelt: „Eine Mandel für einen Papagei", mit folgenden Worten: „dem außerordentlich komischen und witzigen Cavaliere Monsieur du Kempe, Spaßmacher und witzigen General-Vice-Inhaber des Geistes von Dick Tarleton." — Kempe starb 1609, und wurden mit Bezugnahme auf eine von ihm herausgegebene neuntägige Reise von London nach Norwich, folgende Verse gedichtet, die ihn zugleich als burlesken Tänzer feiern:

Von Norwich hoch willkommen, sollst Kempe Du uns sein
Als lust'ger Morristänzer*) trittst wieder Du nun ein.
Doch aber ach! beendet ist Dein Morisco*) bald,
Die Freunde Dich verlassen, das Tambourin verhallt.
Dein Ruhm den Du errungen, mit Heiterkeit und Lust
Er ruht mit Dir im Grabe, es deckt ein Sarg die Brust.
Die Seele ist entflohen, verwelkt der Lorbeerkranz,
Es war der Tod Dein Partner bei Deinem Abschiedstanz.

*) Siehe meine Geschichte der Tanzkunst, Leipzig bei J. J. Weber. Seite 65 und 216.

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	335,52	+	0,2	Nördl. stürm. bewölkt.
6	8	337,61	—	1,0	do. flau, hell u. wolkig.
	12	337,22	+	1,2	do. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 5. April:

Forth, Dampfs. Irwell, v. Hull; u. Wills, Dampfs. Saxon, v. London. m. Stückgütern. Beckmann, Atlantic, v. Bergen. m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Watson, Dampfs. Vistula, n. Leith, m. Getreide.

Retournirt am 6. April: 5 Schiffe.

Ankommend: 1 Brigg, 1 Dampfschiff und 1 Jacht

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. April.

Weizen, 200 Last, 132/3pfd. fl. 41½; 130/1pfd. fl. 380, 390; 131pfd. fl. 395, 400; 128/9pfd. fl. 360, 375, 380; 126pfd. fl. 360; 124, 125pfd. fl. 340, 345; 134/5pfd. roth fl. 395. Alles p. 85pfd.

Roggen 122/3, 123/4, 125pfd. fl. 222 p. 81⅚pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 2. bis incl. 5. April.

377 Last Weizen. 87 Last Roggen. 39 Last Erbsen.

Wasserstand 2 Fuß 6 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Kaufm. Rosenberg aus Cöthen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Misch u. Gens a. Berlin, Laabs aus Hamburg u. Balzer a. Stettin.

Walter's Hotel:

Lieut. u. Domainenpächter Foß a. Küßfeld. Kaufl. Gebrüder Wolff a. Berent. Frau Gutsbes. Pieske nebst Sohn a. Miroiken.

Hotel zum Kronprinzen:

Kaufm. Fischer a. Stolp. Frau Rentier Haaß aus Marienwerder. Fräul. Wölbling a. Pinne.

Hotel drei Mohren:

Negoicant van Fueninbrock a. Amsterdam. Chemestique Barogaldy a. Madrid. Kreis-Baumeister Lenders a. Burg. Die Kaufl. Schaumburg a. Berlin. Gehrweiler a. Stettin. Hanemann a. Magdeburg. Friedländer a. Berlin. Lieutenant Graf v. d. Schulenburg a. Berlin. Kaufmann Buchholz a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Dietert a. Gumbinnen u. v. Woltersdorf aus Freiburg. Rentier Diesner aus Elbing. Fabrikbes. Jonditze a. Hannover. Kaufl. Scharfenroth aus Eisenach, Möller aus Halberstadt und Sziffko aus Warschau.

Deutsches Haus:

Holzhändler Rohrbeck a. Oliva. Kaufm. Oelkert, Rentier Schröder, Hotelier Weckerle, Gymnasiast Krenski u. Kreisgerichts-Sekretair Wechsler a. Neustadt. Inspektor Wieland a. Elbing. Sergeant Müller a. Danzig.

Bujack's Hotel:

Gutsbes. Berhardt a. Marienwerder. Ober-Inspektor Neumann a. Kulm. Schiffskapitain Amlensen aus Norwegen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 7. April. (Abonnement suspendu.) **Zweites Auftreten** der Königl. Hofopernsängerin Fräulein **Ubrich**, vom Hoftheater zu Hannover. **Faust und Margarethe.** Große Oper von Barbier und Carré. Musik von Gounod.
*** Margarethe . . Fräul. Ubrich.

Freitag, den 8. April. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** und **vorletzte Gastdarstellung** des Frl. **L. Schubert**, vom Victoria-Theater zu Berlin. Zum ersten Male: **Die Preußen in Schleswig.** Zeitgemälde mit Gesang in 4 Akten und 8 Bildern von Thalburg und Wagner. Musik von Michaelis.
*** Meta . Fräul. Laura Schubert.

Beim Beginne des neuen Schul-Semesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Schulbücher, Atlanten ꝛc.

in dauerhaften Einbänden und zu reellen Preisen, zu empfehlen.

L. G. Homann,
Buchhändler, Jopengasse 19.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Singhefte, Noten ꝛc.

zu **billigen** Preisen.
NB. Die **Einbände** sind **dauerhaft** und mit großer Sorgfalt angefertigt.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

Den geehrten Eltern empfehle ich mein Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Lexika ꝛc.

dauerhaft gebunden, zu den billigsten Preisen.

Constantin Ziemssen,
Buch- u. Musikalienhandlung,
Langgasse 55.

Herrmann Thiel's Mundwasser!

Bewährtestes Mittel gegen jeden **Zahnschmerz, Zahngeschwulst und üblem Geruch aus dem Munde!** à Flasche 6 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung. Nur echt zu haben für Danzig und Umgegend bei

J. L. Preuss,
Portechaisengasse Nr. 3.
Herrmann Thiel, Berlin, Wasserthor-Straße 32.

Königl. Pr. Lotterie.

Loos-Antheile zur 129sten Lotterie in 1/60 (Thlr. 1., größere Antheile nach Verhältniß) 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/4 u. s. w. habe ich noch einige zum Versand übrig.

G. A. Kaselow, Stettin.

NB. Außer den **150,000** Thlr. und **50,000** Thlr. Gewinn, welche jetzt in kurzer Zeit auf von mir überlassene Loos-Antheile fielen, brachte die letzte Lotterie wiederum den dritten Hauptgewinn von **50,000** Thlr.

Rothes und weißes schlesisches Kleesaat, englisches, französisches u. italienisches Reygras, französ. Luzerne, Tymothee, Schafschwingel, Seradella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

W. Wirthschaft,
Gr. Gerbergasse Nr. 6.

Unter dem Vorsitze des Königl. Wirklichen Geheimen Raths und General-Directors der Königl. Museen Herrn Dr. von Olfers hat sich in Berlin ein Comité gebildet, welches auf Grund der hierzu ertheilten obrigkeitlichen Genehmigung zum Besten der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen Preußischen Soldaten eine Lotterie nach dem angefügten Plane zu veranstalten beabsichtigt. Der Reinertrag soll dem Herrn Kriegs-Minister zur Verwendung überwiesen werden und sind die Königlichen Lotterie-Einnehmer ermächtigt, sich bei dem Debit der Loose zu betheiligen.

Plan zu der projectirten Lotterie.

Einnahme:

50,000 Loose à 2 Rthlr. . . . . 100,000 Rthlr.
da jedoch beim Absatz von 10 Loosen das 11. **gratis** gegeben wird, so gehen 5000 Stück a 2 Rthlr. hiervon ab . . . . 10,000 „
und verbleiben daher 90,000 Rthlr.

Ausgaben:

Zur Disposition Sr. Excellenz des Herrn Kriegs-Ministers werden für die hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen Soldaten gestellt: 30,000 Rthlr.

6000 Gewinne, bestehend aus:

1 Silber-Service massiv	1000 Rthlr.	
2 „ „ à 500 Rthlr.	1000 „	
3 Gewinne: 1 Flügel, 2 Oelgemälde 500 Rthlr., 400 Rthlr., 300 Rthlr.	1200 „	
4 gr. Oelgemälde, Statuetten à 200 Rthlr.	800 „	
10 goldene Ankeruhren à 50 Rthlr. . .	500 „	
20 silberne „ à 25 „ . .	500 „	
100 vorzügliche Gewinne à 20 „ . .	2000 „	
260 „ „ à 15 „ . .	3900 „	
1600 „ „ à 10 „ . .	16000 „	
4000 „ „ à 5 „ . .	20000 „	
	46,900 Rthlr.	
		76,900 Rthlr.
bleiben für die Kosten reservirt		13,100 Rthlr.

die und empfängt nach Beendigung des Geschäfts gleichfalls Sr. Excellenz der Herr Kriegs-Minister die ersparte Summe hiervon zur Disposition der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen Preußischen Soldaten.

Zur Annahme von Aufträgen für Loose dieser Lotterie bin ich schon jetzt täglich bereit und werde den Eingang der Loose durch dieses Blatt anzeigen.

H. Rotzoll,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Für die
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Land-Transport in Dresden
übernimmt zu billigen Prämien und sonstigen coulanten Bedingungen
See-Versicherungen,
Fluss- und Land-Transport-Versicherungen.
Policen vollzieht sofort hier
Der General-Agent
A. J. Wendt,
Heil. Geistgasse 93.

North British & mercantile.
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London & Edinburg,
gegründet 1809.

Es empfiehlt sich zur Uebernahme von **Versicherungen gegen Feuersgefahr** zu den billigsten Prämien und **sofortiger Ausfertigung der Policen**, sowie zur Annahme von **Lebens-Versicherungs-Anträgen**, zu coulanten Bedingungen

Der General-Agent der North British & mercantile Versicherungs-Gesellschaft
A. J. Wendt,
Heil. Geistgasse 93.

Liverpool & London.
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital Thlr. 13,333,000.

Die Gesellschaft unterwirft sich in Streitfällen dem Erkenntnisse preuss. Gerichtshöfe.
Schäden werden prompt und liberal regulirt.
Zur Annahme von Anträgen für **Feuer-** und **Lebens-**Versicherungen zu angemessenen und festen Prämien empfiehlt sich die, zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigte

Haupt-Agentur
Krahmer & Bauer,
Hundegasse No. 92.

Ein Geldschrank (Musterschrank) ist Paradiesgasse 13, part., käuflich.

Berliner Börse vom 5. April 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	105⅝	105⅛
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57 . .	4½	100	99½
do. v. 1859	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	—	99½
do. v 1864	4½	99¾	99¼
do. v. 1850, 1852 . . .	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	—	94¾
do. v. 1862	4	95½	94¾
Staats-Schuldscheine	3½	90⅛	89⅝

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	84¼
do. do.	4	94⅛	93⅝
Pommersche do.	3½	89¼	88¾
do. do.	4	99½	99
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	94¾	94¼
Westpreußische do.	3½	84¼	83¾
do. do.	4	94⅛	93⅝
do. do. neue	4	92¼	91¾

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123¾	122¾
Danziger Privatbank	4	103⅛	102⅝
Königsberger Privatbank	4	—	102
Pommersche Rentenbriefe	4	97¾	97¼
Posensche do.	4	95⅝	95⅛
Preußische do.	4	98	97½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	129½
Oesterreich. Metalliques	5	63¾	—
do. National-Anleihe	5	70	69
do. Prämien-Anleihe	4	—	78

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.